



**Landkreise Hannover und Linden**

**Schulz, Fritz Traugott**

**Hannover, 1899**

Gross-Munzel.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](#)

Ein zweiter, gut erhaltener, schön gearbeiteter Stein zeigt in einer Bogennische mit 16 Wappen den Gekreuzigten, darunter einen Ritter mit drei Söhnen und dessen Frau mit drei Töchtern, und unten die Inschriften:

Der Edler vnd Ernuester Jurgen von Alten Ernsts Seliger son ist gestorben anno . . . . .	
Ernst von alten ist gestorben anno ..... . . . . .	Simon von alten
Ist gestorben anno . . . . .	
Jurgen Christoff. v. alten ist gestorben anno . . . . .	

Die Edle vnd vieltugentreiche Magdalena v. Alten Simon Seliger dochter Frawe v. Alten ist gestorben 1599 d. 31. Avg:  
Catarina. v. Alten Frawe v. Wetberge ist gestorben anno . . . . .  
Gerdrut Magdalena. v. Alten ist gestorben anno . . . . . Dorothea v. Alten ist gestorben anno (?) d. 13. Decemb.

Kamine. Zwei Kamine mit dem Wappen v. Alten im ersten Obergeschoss.  
 Kreuze. Drei einfache mit Kreuzen bezeichnete Steine an der Strasse befanden sich früher „bei den drei Kreuzen“ im Felde.

Gross-Munzel.

## Kirche

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184 und 185; X, Urk. 12, Anm. 2; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch (I, Urk. 162), IX, Urk. 217 und 227; G. S. Treuer, Gründliche Geschlechtshistorie des Hochadligen Hauses der Herren von Münchhausen, Anhang 24; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 29.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Schulechronik in Gross-Munzel; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Barsinghausen, Urk. 82 und 188.

Geschichte

Um das Jahr 1300 benachrichtigen Ludolf von Lo und Konrad Holtgreve den Dekan Gyso, den Wedekind von Osen und das übrige Kapitel zu Minden, dass von ihnen in der Kirche zu munflo zwischen Arnold Persik und seinen Brüdern eine Verständigung wegen des Zehnten in Hohenbostel erzielt sei. Zur gleichen Zeit wird in einem Verzeichniss über die Leistungen der Höfe des Domkapitels und des Bischofs zu Minden an dieselben die curia munefle genannt. Im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, begegnet der Ort als munfle und muneflo; auch ist dort die Rede von zwei Hufen in minori villa muneflo. 1329 ist Hildebrandus plebanus in muneflo Zeuge. 1377 verpflichtet sich Graf Ludolf von Wunstorf, dem Bischofe und dem Stifte Hildesheim mit Bewilligung des Kaisers neben anderem das Dorf Münfle auf ewig zu überlassen. 1398 lautet die Namensform Munfle und 1410 Munfel.

Beschreibung. Die Kirche ist einschiffig und mit einem rechteckigen Westthurm versehen. Das in den Jahren 1801—1804 erbaute Schiff ist als Saalkirche

ausgebildet und mit einfachen Emporen an der Nord-, Süd- und Westseite versehen. Die Holzstützen, auf welchen die Letzteren ruhen, sind hochgeführt und tragen die über den Emporen waagerecht hergestellte und zwischen denselben gewölbte, geputzte Holzdecke. Auf den Langseiten befinden sich je sieben flachbogig geschlossene und mit glatten Sandsteingewänden versehene Fenster; unter den mittleren ist je eine rechteckige Eingangstüre angeordnet. Dieselbe Konstruktion zeigt die Thüre mit darüber liegendem Fenster an der Ostseite. Ueber dem nördlichen Eingang steht die Zahl 1801.

Die Kirche ist aus Bruchsteinen erbaut, hat Sandsteinsockel und hölzernes Hauptgesims. Die Ecken sind durch wenig vorspringende, glatte Sandsteinquadern eingefasst; das Dach ist an der Ostseite halb abgewalmt und mit Pfannen gedeckt.

Der rechteckige, aus Quadern erbaute Thurm stammt in den unteren Theilen aus der gothischen Zeit und ist mit dem Schiff durch eine Thüre verbunden. An der Westseite befindet sich der Eingang. Der reich gegliederte Sockel und das Gurtgesims sind gut erhalten; letzteres zeigt das Profil der von der Wand übergehenden Hohlkehle mit Schräge und Wasserschlag. Der Helm ist achteckig und mit Schiefer gedeckt. Süd-, Nord- und Westseite haben je eine, durch Segmentbogen geschlossene Schallöffnung, die Ostseite zwei kleinere derselben Konstruktion.

Zwei Wappen, welche die Reste eines Grabsteines darstellen, befinden sich eingemauert über dem Sockel an der Ostseite. Links vom Beschauer ist das Wappen der Familie Rotermundt.

Der Altar stammt aus der Zeit der Erbauung des Schiffes.

Altar.

Zwei Leuchter aus Bronze, ohne Inschrift, zeigen die Formen aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts.

Altarleuchter.

Eine 108 cm im Durchmesser grosse Glocke trägt zwischen zwei Ornamentstreifen eine vierzeilige Lapidarinschrift, darunter auf der einen Seite das Hochbild des Gekreuzigten, auf der anderen eine sechszeilige Inschrift. Am Rande befindet sich der Name des Giessers: P. A. Becker in Hannover 1788.

Glocken.

Die kleinere, 90 cm im Durchmesser haltende Glocke hat auf der vorderen Seite am Halse zwischen zwei Ornamentstreifen die zweizeilige Inschrift

Anno 1788.

Goss mich · P · A · Becker in Hannover.

Darunter sehen wir das Hochbild des Gekreuzigten und die Inschrift:

Mein Klang ruft dich zum Kirchengang.

Hör Gottes Wort mit Lobgesang.

Auf der hinteren Seite ist nur die obere Zeile am Halse beschrieben und zwar mit den Worten:

Sit Soli Summa Deo Gloria.

Sämmtliche Buchstaben sind Lapidare.

Von den vorhandenen Kelchen besitzt nur der aus gothischer Zeit Kelche. stammende einen Kunstwerth. Derselbe ist aus Silber hergestellt, vergoldet,

und hat sechstheiligen Fuss, auf welchem ein erhabener Crucifixus angebracht ist. Der Knauf ist geriffelt, über demselben stehen auf dem sechsseitigen Stiel die gothischen Minuskeln: *i h e c v s*, unter demselben: *m a r i a*. Das Schlusszeichen auf der sechsten Seite ist nicht mehr zu erkennen.

Die Cuppa zeigt die Form der gothischen Zeit.

## G ü m m e r.

### Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; VI, Urk. 109 und 118; X, Urk. 12, Anm. 2; W. v. Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VI, Urk. 34.

#### Geschichte.

Das Dorf Gümmer gehörte nach dem Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1304 und 1324, ehemals den Herren von Hodenberg. Im Jahre 1251 schenkt Hermannus nobilis de „Hodenburch“ (nur einmal in dieser Form hier vorkommend) dem Kloster Marienwerder das Obereigenthum dreier Höfe in villa Gummere. 1377 verpflichtet sich Graf Ludolf von Wunstorf, dem Bischofe und dem Stifte Hildesheim mit Bewilligung des Kaisers neben anderem das Dorf Ghummere auf ewig zu überlassen. In der Streitsache zwischen dem Herzog Albrecht von Sachsen und Lüneburg und den von Mandelsloh 1385 klagen diese jenen an, dass er dat dorp to gummere kerken vnde kerhoff geschind vnde gebrand, also mit Feuer verwüstet habe. Neben der letzteren Schreibart begegnen im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397, noch die Formen gummer und ghumber.

#### Beschreibung.

Die gut erhaltene, massive, spätgotische Kapelle ist aus Bruchsteinen erbaut und auf der Ostseite durch drei Seiten des Achtecks geschlossen. An allen Ecken befinden sich Strebepfeiler aus Backsteinen, ausserdem je zwei an den Langseiten. Unter dem Hauptgesims sind dieselben mit Dachpfannen pultdachförmig abgedeckt. Durch ein Hohlkehlgesims aus Sandstein sind die Pfeiler in der Mitte nochmals gegliedert. Der Sockel, welcher an der Westseite fehlt, und das Hauptgesims sind ebenfalls aus Sandstein hergestellt und mit einer Hohlkehle profiliert.

Das steile, im Westen durch einen halben Walm abgeschlossene Dach trägt hier einen viereckigen Dachreiter. Die Deckung besteht aus Pfannen. Die spitzbogig geschlossene, in den Sandsteingewänden abgefaste Thüre liegt auf der Nordseite, über derselben befindet sich die Jahreszahl 1508.

Die ganze Kapelle ist mit zwei rechteckigen Kreuzgewölben und dem Chorgewölbe in Backsteinen überdeckt; die Rippen, welche aus der Wand heraustreten, zeigen das Birnstabprofil.

Der Chor ist um eine Stufe erhöht; hier sind noch zwei gekuppelte und zwei einfache Fenster, sämmtlich mit einer Hohlkehle profiliert, erhalten.